

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 2 (1898)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Der sechste Tag  
**Autor:** Bosshart, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574954>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Liebe Freund!“

Kam der Tod einhergeschritten  
Und aus un'rer Mitten  
Riß er eine weg fürwahr,  
Die uns allen teuer war,  
Die als Kind mit uns gesprungen,  
Die so lustig einst gesungen,  
Wenn wir Nüngelreihen  
Tanzten im Maien.  
Oh, wie in der Frütezeit  
Uebers Feld weit, weit  
Ihre Fauchzer schallten,  
Bis wir's ihr vergalten!  
Und wie sie sich froh gemacht,  
Wenn wir in der Winternacht  
Schlitten fuhren am Rain  
Beim Mondenschein,  
Und in warmer Stube drauf  
Nach dem wilden Lauf  
Rüsse knackten, Lieder sangen  
Und zur Lust im Tanz uns schwangen!

Und nun hat sie g'nug gesprungen  
G'nug gejaucht und ausgefungen!  
Nie mehr hört man ihre Lieder,  
Nie mehr, nie mehr tanzt sie wieder,  
Doch wir wissen, daß fürwahr  
Sie uns allen teuer war.

Wenn einer aus der Heimat zieht  
Und die alten Freunde flieht,  
Iß's ein Brauch in diesem Land,  
Daz er nimmt ein Glas zur Hand  
Und beim Abschiedstrunk, vereint,  
Allen zeigt, wie er es meint.  
Darum stellt euch jetzt vor,  
Daz durch dieses Hauses Thor  
Die Sel'ge tret' herein,  
Nehm' dies Glas mit Wein  
Und mit jedem stoße an:  
Bricht das Glas ihr dann,  
Iß's, als wär's das Leben,  
Das der Schöpfer ihr gegeben;  
Denn das Leben ist wie Glas,  
Glänzt wie Glas und tönt wie Glas  
Und — bricht wie Glas.  
Heute trifft es dieses hier,  
Morgen kann es gelten dir:  
Jedes geht einmal in Scherben  
Beim Sterben.  
Aber wie die Scherben springen,  
Darf der Geist in Himmel dringen,  
Laben sich an Himmelskost.  
Das ist unser Trost. —  
Pauline Keller, ruh' in Gottes Namen.  
Amen.“

(Fortsetzung folgt).

## Der sechste Tag.

Der Schöpfung sechster Morgen glänzte klar,  
Da kam der Herr und musterte sein Werk,  
Und sahe wohl, daß es gelungen war.

In Klarheit schwamm die Welt; es war geschieden  
Die Erd' vom Himmel, Land und Meer getrennt,  
Und überall war Ordnung und galt Satzung:  
Ein jeder Funke, der am Himmel brennt,  
Der letzte Windstug, der darunter hastet  
Und Wolkenlasten trägt und Regenguß,  
Des Steines fallen und der Wellen Fluß,  
Ein jeglich Tier, das schwimmt und fleugt und schreitet:  
Der Kreaturen erst' und letzte gleitet  
In vorgeschrrieb'nem Gleisen.

Ein Riesenweib nur wand sich in Empörung;  
Wie Sturmwind tobend, schrie's zum Herrn empor:  
„Tyrann! vom Throne hast du mich gestoßen,  
Die ich des Weltalls Herrin war zuvor!  
Wo soll ich fürder, sag, mein Elend bergen?“  
„Wer bist denn du?“ — „An Herrscherrecht dir gleich!

Drum schwör' ich ew'ge Feindschaft deinem Reich!“ —  
„Ich bin Gesetz, so willst du es gebrochen?“  
„Ich bin, du hast mein Wesen ausgesprochen,  
Die göttergleiche Willkür!“

„Und nun?“ — „Gib mir ein Reich!“ — „Es bleibt dir  
keines!“ — „So schaff's, sonst ras' ich ständig himmelwärts!“ —  
Da ging der Herr und schuf den ersten Menschen.  
„Das sei der Willkür Haus: ein menschlich Herz.“ —  
„Es ist zu klein!“ — „Nichts größ'res ward geschaffen.“ —  
„Wohlan, ich bane drinnen meinen Stuhl,  
Es werd' des Widerspruchs, des Zweifels Pfuhl,  
Hohn sprech' es wie der Satzung, so der Strafe,  
Verbot'ner Frucht begehr's und sei ein Sklave  
Jedweder Lust und Sünde!“

Den Herrn verdroß die Red', nicht lange zwar;  
Er prüfte scharf des letzten Werkes Art  
Und sahe wohl, daß es gelungen war.

Jakob Voßhart, Künscht.

